

Der Darmbach – Klimaschutz im Kleinen

Die Offenlegung des Darmbachs ist in Darmstadt ein stark umstrittenes Thema. Ulrich Ranly arbeitet für das Straßenverkehrs- und Tiefenbauamt Darmstadt und ist Hauptverantwortlicher für das Projekt. Warum die Offenlegung für Stadt und Umwelt so wichtig ist, erklärt er im Interview.

Herr Ranly, welchen persönlichen Bezug haben sie zum Darmbach und zu seiner Offenlegung?

Seit etwa dem Jahr 2000 begleitet mich das Thema jetzt bereits. Zunächst einmal bin ich Wasserwirtschaftler – und als solcher sehe ich die Vorteile und die Notwendigkeit, den Wasserkreislauf wieder herzustellen. Und auch die Gestaltung nimmt hierbei einen Punkt ein – wie beispielsweise die Grünanlagengestaltung. Auch im ökologischen Bereich – wenn auch eher nachgeordnet. Und nicht zuletzt ist es eine Möglichkeit, etwas für die Identitätsfindung der Darmstädterinnen und Darmstädter beizutragen.

Im vergangenen Jahr wurden einige Hitzerekorde gebrochen – man sprach sogar vom wärmsten Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen. Drohte dem Darmbach eine Austrocknung?

Nein, der Bach trocknet nicht aus. Er fällt allerdings im Sommer immer mal wieder trocken, das hatten wir in der Vergangenheit alle paar Jahre. Wir haben vergangenes Jahr feststellen müssen, dass viel Niederschlag gefehlt hat und es sehr heiß war. Daher hatten wir monatelang keinen Abfluss mehr. Bezogen auf das Projekt ist das nicht so kritisch zu sehen, da im Laufe des Projekts auch der Meiereibach an den Darmbach angeschlossen wird und der Meiereibach selbst in sehr trockenen Sommern nicht trocken fällt. Deswegen hatten die Darmstädter früher ihre Wasserversorgung auch auf dem Meiereibach aufgebaut, da sie die Problematik ebenfalls kannten.

Wie belastet die Umleitung des Darmbachs in die Kanalisation die Umwelt?

Das Wasser wird zunächst mal dem natürlichen Wasserhaushalt entzogen und durch die Vermischung mit dem Abwasser der Stadt auch verschmutzt. Dann muss es wieder aufwändig gereinigt werden. Aber auch wenn das Abwasser inklusive dem Darmbachwasser aus der Kläranlage rausfließt, ist es immer noch schmutziger als das Darmbachwasser, das hinein fließt. Es hat also eine etwas schlechtere Wasserqualität. Dazu kommt der Energieverbrauch des Pumpwerks und darüber hinaus natürlich noch weitere ökologische Aspekte wie Frischluftschneisen.

Sie merkten einmal an, dass das mögliche Einsparpotenzial der Abwasserkosten „das größte Gewicht“ habe – wie groß sind die ökologischen Gründe für das Bauprojekt?

Als wir vergangenes Jahr die Entscheidung zwischen den Trassenvarianten vorbereitet haben, mussten wir verschiedene Aspekte gewichten: Von hundert Gewichtungen fallen auch fünfzehn Teile auf die Ökologie. Man könnte daher sagen, dass die Ökologie etwa zu einem Sechstel in den Beschluss mit eingewirkt hat.

Bleiben wir beim Thema Ökologie – für wie wichtig erachten sie die Wiederbesiedlung des Darmbachs mit Tieren wie dem Gründling oder der Bachschmerle? Die Tiere werden auf der Webseite des Darmbachs als mögliche, neue Bewohner benannt.

Die werden sich natürlich nur in Teilen dort ansiedeln können. Über die Hälfte des neuen Darmbachs wird verrohrt sein, da kann also keine Wiederbesiedlung stattfinden. Vor allem in der Nähe des Bereichs Im Tiefen See wird es interessant. Dank Schilfbereichen können sich die Fische dort wieder ansiedeln. Dort hinkommen werden sie mit dem sogenannten Ententaxi.

Was ist denn das Ententaxi?

Enten fliegen immer aufs Wasser und ernähren sich von Wasserpflanzen, an denen der Laich hängt. Dieser verklebt an den Entenfüßen, die Enten fliegen zu einem anderen Teich – spreizen die Füße wieder und der Laich sinkt in das neue Wasser wo er sich entwickeln kann.

Inwiefern wird der neue Lauf des Darmbachs positive Auswirkungen auf das Ökosystem haben?

Es wird letztlich keine natürliche Bachentwicklung geben – bis auf den Bereich Im Tiefen See. Die anderen Bereiche sind gärtnerisch gestaltet. Pflanzen werden angepflanzt und der Bach künstlich angelegt. Aber es gibt auch Auswirkungen auf die Tiere – das Wasser ist als Tränke oder zum Baden oder Waschen für Vögel geeignet. Doch man darf es nicht überbewerten.

Sie sagten 2007 in der TV-Sendung ARD-Buffer einmal es sei „ökologisch unsinnig, sauberes Wasser in den Kanal zu leiten, mit schmutzigem zu vermischen und es mit großem Aufwand in der Kläranlage wieder sauber zu machen“ – stehen sie weiterhin zu dieser Aussage?

Natürlich – absolut. Im Übrigen gibt es auch klare Gebote, dass solche Wasservermischungen, wie wir sie haben, nicht gemacht werden dürfen. Würden wir den Darmbach neu in die Kanalisation leiten wollen, wäre dies nicht genehmigungsfähig. Es widerspricht den Geboten aus dem Wasserrecht, das muss man klar sehen.

Heißt das, es wäre nicht legal, wenn man es beibehalten würde?

Nein, das ist der Unterschied zwischen Verbot und Gebot – Gebot bedeutet nur, es soll so sein. Aufgrund des Bestandsschutzes gilt in der Regel: Was einmal rechtens war, wird nach neuen Gesetzen nicht unrecht. Der Darmbach ist rechtlich eigentlich nie aufgearbeitet worden, das holen wir nun mit der Abkopplung und Offenlegung nach.

Bereits vor acht Jahren - 2007 – war der erste Spatenstich, weshalb zieht sich dieses Projekt so lang hin?

Entscheidend ist hier die Finanzierung. Und zwar haben wir es letztlich mit dem Verursacherprinzip zu tun. Das bedeutet, wer das Wasser reinigen lässt muss es auch bezahlen. Das ist ein gebührenfinanzierter Bereich – derzeit ist es so, dass das Wasser des Darmbachs in die Kanalisation fließt und die Stadt Darmstadt ordentlich Geld

bezahlen muss. Das sind etwa 2,2 Millionen Euro im Jahr. Wenn dieses Wasser nicht mehr in die Kanalisation fließt und gereinigt wird, fällt aber auch diese Einnahme flach – aber auf der anderen Seite findet nur eine Einsparung von etwa 200.000 Euro statt, da der Aufwand für die Anlagen und das Personal sich nicht reduziert.

Was ist mit den restlichen zwei Millionen Euro?

Der Rest der verbleibenden Gelder – also die zwei Millionen – müssen dann auf alle Gebührenzahler, einschließlich der Stadt selbst umverteilt werden. Das führt dazu, dass jeder Einwohner etwa zehn Euro höhere Abwassergebühren im Jahr zahlen müsste. Und das ist schließlich der Grund warum das Projekt lange Zeit umstritten war und noch immer ist.

Also hat es zu lange gedauert?

Die Zahl 2017 ist nicht mehr aktuell – es wird noch mal bedeutend später werden. Es handelt sich aber auch um einen sehr schwierigen Planungs- und Bauprozess. Auch die Vermittlung an die Bürger stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Die Anwohner müssen genauso bedacht werden wie Denkmalschutz und Baugesetz-Aspekte. Dazu kommt, dass wir es bei der Schaffung eines neuen Bachlaufs mit dem Wasserrecht zu tun bekommen - das ist sehr aufwendig. Außerdem war das Projekt sehr umstritten, so dass wir zwischen 2008 und 2012 keine Weiterentwicklung im Projekt hatten. Das gleiche Problem hatten wir bereits 2004 und 2005. Außerdem glauben viele, dass die Kosten nicht zumutbar für die Bürger sind. Dazu kommt, dass die Stadt mit dem hohen Verschuldungsstand sämtliche Einsparmaßnahmen ziehen muss.

Inwiefern ist das Projekt auch ein Klimaschutzprojekt?

Für das Kleinklima ja, weil er (der Darmbach) die Frischluftschneisen beeinflusst. In der Darmbachaue haben wir keine Bebauung, so dass wir hier noch recht gute Luftströmungen haben. Das wird durch den Bachlauf verstärkt. Die Offenlegung wird also dazu führen, dass die im Osten Darmstadt entstehende Kaltluft leichter ins Zentrum gelangt. Das darf man aber auch nicht überbewerten. Der Darmbach wird ein Ein-Meter breites Bachbett haben.

Das Interview führte Yannic Hertel